

Zu einer römischen Inschrift aus Smirë (Obermoesien)

1 Die Inschrift

Das Dorf Smirë (serb. Smira) liegt im Südosten der Region Kosovo in der Nähe der Stadt Viti (serb. Vitina). Im Altertum gehörte dieses Gebiet zum Obermoesien und lag geographisch südöstlich von Ulpiana und nördlich von Scupi, also im Südosten von Dardanien. Es ist schwer zu sagen, zu welcher Verwaltungseinheit es damals gehört hätte. Die gesamte Umgebung ist archäologisch noch wenig erforscht¹.

Im Januar 1988 wurden beim Abriss der alten Moschee im Dorf fünf römische epigraphische Denkmäler entdeckt, die als *spolia* für diesen Bau verwendet wurden; zwei davon waren fragmentarische Grabstelen und drei weitere waren Votivstücke². Die der *Deae Dardanicae* gewidmete Inschrift erregte besonderes Interesse und wurde von Professor Edi Shukriu aus Prishtinë (serb. Priština) eingehend untersucht³. Die gesamte Inschriftengruppe veröffentlichte sie jedoch erst 2014⁴.

Unter diesen epigraphischen Denkmälern fand eine Grabstele aus Marmor (108 x 87 x 12 cm), bei der das epigraphische Feld fast vollständig erhalten ist, unser Interesse (Abb. 1). Die Buchstaben sind 4 cm hoch und die Autorin weist darauf hin, dass es keine Ligaturen und nur sehr wenige Abkürzungen gibt⁵. Die Inschrift wurde 1991 untersucht und veröffentlicht, mit Vervollständigung und Übersetzung des Textes, jedoch ohne Fotos. Der Text ist in 12 Zeilen gegliedert; er wurde wie folgt transkribiert und ergänzt⁶:

	C. VAL. VALENS. VIXITAN	<i>C(aius) Val(erius) Valens vixit an-</i>
	NIS XXVII H. S. E.	<i>nis XXVII h(ic) s(itus) e(st).</i>
	C. VAL. VIATOR FRATRI	<i>C(aius) Val(erius) Viator fratri</i>
	PIINTI. SSIMO ATQVE	<i>piintissimo atque</i>
5	CONSERVATISSIMO	<i>conservantissimo</i>
	B.M.P.	<i>b(ene) m(erenti) p(osuit)</i>
	ETSIBI SIBOSVO	<i>et sibi sibo suo</i>
	ETIVILAE MARCELLIN	<i>et Iuliae Marcellin[ae]</i>
	MATERICARISSIMEET	<i>matri carissime et [Va?]-</i>
10	LERIAE. FLAVIAE. OC	<i>leriae Flaviae Co-</i>
	NAIAE VIVIS FECIT	<i>naiae vivis fecit</i>
	TAVTA	<i>Tauta.</i>

¹ Shukriu 1991, 36–38.

² Shukriu 1991, 33.

³ Shukriu 1991, 33; Shukriu 2010; Shukriu 2018, 116, Nr. 92; Ferri 2022, 134–135, Nr. 80.

⁴ Shukriu 2014. Wiederaufnahme in Ferri 2022, 134–140, Nr. 80–84.

⁵ Shukriu 1991, 34 (siehe Petrović 1975, 102).

⁶ Shukriu 1991, 33–34.



Abb. 1: Die Grabinschrift des C. Valerius Valens von Smirë. Foto erhalten von Chr. J. Goddard.

Es handelte sich also um ein Grabdenkmal, das C. Valerius Viator für seinen Bruder C. Valerius Valens, für ihre Mutter Iulia Marcellina und zwei weitere Frauen – eine Leria Flavia und eine Conaia – errichtete. Die Lesung des Namens von Z. 9–10 als *[Va]leria* wurde mit Misstrauen betrachtet. Es blieb noch eine weitere Person mit unklarem Status übrig, die am Ende erwähnt wurde: Tauta. Die genannten Personen trugen gebräuchliche römische Namen⁷, daneben gab es aber auch bisher nicht belegte Namen (Conaia, Leria, Tauta) sowie eine unverständliche Formulierung in Z. 7 – *et sibi sibo suo*⁸. Das Fehlen der Widmung *D M* sowie das Vorhandensein der Formeln *H S E* und *B M P* ließen eine Datierung des Denkmals in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. vermuten womit es als die älteste römische Inschrift im Raum Obermoesiens eingeschätzt wurde⁹. Die Autorin wies auf einige ungelöste Schwierigkeiten hin und räumte die Möglichkeit mancher Schreibfehler ein.

⁷ Shukriu 1991, 34.

⁸ Shukriu 1991, 36.

⁹ Shukriu 1991, 36.

Überraschenderweise wurde das hier besprochene Denkmal weder in der Doktorarbeit von N. Ferri¹⁰ noch in der Synthese von E. Hoxhaj über den Kosovo in der Römerzeit berücksichtigt, obwohl der Autor diesen Artikel kannte¹¹.

Natürlich ist zu erkennen, dass die 1991 veröffentlichte Umschrift und Ergänzung einige formale¹², aber auch inhaltliche Mängel aufweist. E. Shukriu veröffentlichte die Inschrift 2014 erneut¹³, diesmal mit einem Foto¹⁴. Diese Version unterscheidet sich in geringem Maße von der vorherigen, und nur in wenigen Details bei den Ergänzungen: in Z. 5 *conservantissimo*, in Z. 7 nur *et sibi suo*, in Z. 8 *Iuliae Marcellinae*, und Z. 9 endet nur mit *e[t]* (wir beachten jedoch, dass die letzten drei neuen Lösungen durch eine genaue Betrachtung des Fotos nicht bestätigt werden). Die Existenz einer Person *Valeria Flavia Conaia* in Z. 10–12 wird auch akzeptiert¹⁵. Was das Wort in der letzten Zeile, *tauta*, anbelangt, so wurde nun vorgeschlagen, dass es sich nicht um einen nicht-römischen Namen handle, sondern um eine einfache, aus dem Griechischen entlehnte Akklamation¹⁶. Als Datierung des Denkmals wurde das Ende des 1. Jhs. n. Chr. und der Anfang des nächsten vorgeschlagen¹⁷.

Eine erneute Veröffentlichung erfolgte 2022 durch N. Ferri, ebenfalls ohne Foto. Diese Version entspricht jener aus dem Jahr 1991, die vorgeschlagene Datierung ist jedoch weiter gefasst, 2.-3. Jh. n. Chr.¹⁸ Ferri konnte den Stein offensichtlich nicht direkt in Augenschein nehmen¹⁹ sondern verwendete die 1991 gedruckte Version des Textes.

Wir weisen darauf hin, dass diese Inschrift weder in *L'Année Épigraphique* noch in den konsultierten epigraphischen Online-Datenbanken erscheint²⁰. Die Sprachbarriere²¹ und die schlechte Verbreitung von Publikationen aus der Region könnten zu diesem Versäumnis geführt haben.

Es ist offensichtlich, dass der Text unklar bleibt und ungelöste Probleme aufweist. In den nächsten Zeilen werden wir versuchen, eine verbesserte Lesung anzubieten.

¹⁰ Ferri 1997.

¹¹ Hoxhaj 2000, 207.

¹² Neben kleinen Unstimmigkeiten zwischen der Umschrift und der Gesamtfassung sowie den fragwürdigen Wortabständen in der ersten Transkription, gibt es auch unplausible Ergänzungen in Z. 4, 7, 9 und 10–11.

¹³ Shukriu 2014, 129–132, Nr. 4.

¹⁴ Shukriu 2014, 130, Abb. 7. Die Bildqualität ist schwach.

¹⁵ Shukriu 2014, 131.

¹⁶ Mullen 2013, 206 (*apud* Shukriu 2014, 132, Anm. 46).

¹⁷ Shukriu 2014, 131.

¹⁸ Ferri 2022, 136–137, Nr. 81.

¹⁹ Mündliche Information von Prof. N. Ferri (Universität Prishtinë), dem wir unseren Dank aussprechen.

²⁰ Wir haben danach ohne Erfolg in HD und EDCS (am 10. September 2024) gesucht.

²¹ Alle Veröffentlichungen erfolgten ausschließlich in albanischer Sprache.

2 Textüberarbeitung

Als ersten Schritt führten wir eine erneute Prüfung des Textes aus früheren Veröffentlichungen durch. Wir konnten dazu ein neues, besseres Foto der Inschrift (siehe Abb. 1) verwenden²².

Es ist deutlich zu erkennen, dass der Text fast vollständig erhalten geblieben ist. Das Schriftfeld hat am rechten Rand einige Schäden erlitten, die nur die Integrität der Zeilen 9–11 beeinträchtigt haben. Außerdem ist die Breite der Buchstaben manchmal unterschiedlich, der Abstand zwischen den Wörtern ist inkonsistent und der rechte Teil von Z. 7 wurde unbeschrieben gelassen. Der Text in den ersten sechs Zeilen scheint in breiteren und regelmäßigeren Zeichen eingraviert zu sein, und seine Lesbarkeit stellt kein Problem dar; die restlichen Zeilen scheinen später hinzugefügt worden zu sein, denn die Buchstaben sind schmaler und weniger geordnet, und ihre Botschaft ist eine andere. Darüber hinaus ist bekannt, dass die Stele in drei Teile zerbrach, als sie von der Moscheewand entfernt wurde²³; die Brüche sind sichtbar, hatten jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf Inschrift – nur in Z. 7 wird das Lesen erschwert.

Die Lesung der ersten sechs Zeilen entspricht genau jener der ersten Veröffentlichung²⁴. Die einzigen Beobachtungen wären, dass in Z. 4 auf dem Stein korrekt *pientissimo* zu lesen ist²⁵, und in Z. 5 eindeutig das Wort *conservantissimo* erscheint²⁶.

Lassen wir zunächst Zeile 7 beiseite, die am schwierigsten zu verstehen ist, und präzisieren dass in Z. 8 der Stein auf der rechten Seite gebrochen ist; dort gibt es noch Platz für einen einzelnen Buchstaben in der gleichen Größe wie die anderen. Hier kann der Name *Marcellin*[(a)e] ergänzt werden, also ohne den Diphthong, wie auch in Z. 9 im Wort *carissim*(a)e (während der Diphthong *ae* in Z. 10 und 11 erscheint). In Z. 9 kann in den fehlenden Raum am Ende nur ein Buchstabe passen; das Wort *matri* ist deutlich zu erkennen²⁷, gefolgt von *carissime et*. Der fehlende Platz am Ende der Zeile ist etwas größer; wir schätzen, dass die Buchstaben *VA* hier passen könnten, möglicherweise in Ligatur.

22 Dieses Foto verdanken wir Prof. Christophe J. Goddard (École normale supérieure, Paris), dem wir ebenfalls unseren Dank aussprechen.

23 Shukriu 1991, 33.

24 In der letzten Neuveröffentlichung, wenn die entfaltete Version vollständig ist, wurden aber im diplomatischen Transkript die Buchstaben *HSE* in Z. 2 und der Buchstabe *C* am Anfang von Z. 3 weggelassen (Ferri 2022, 136).

25 Links, unmittelbar nach *P* und *I*, befindet sich ein vertikaler Schaft, an dem sich mindestens zwei kleine horizontale Schäfte unterscheiden lassen, die somit ein *E* bilden (Mrozewicz 2010, 92, Taf. I, B4, B13; 93, Taf. II, B19, B20; 94, Taf. III, A10; 96, Taf. IV, C5, C25). Auch der schmale Buchstabe *E* kommt in diesem Text häufig vor. Siehe auch OLD, 1377.

26 Es ist ein Attribut, das durch ein Partizip Präsens in der Superlativform des Verbs *conservo*, *-are*, ausgedrückt wird (OLD, 414).

27 Die Variante *materi* in der ersten Transkription (Shukriu 1991, 34) ist wahrscheinlich auf einige kleine Beschädigungen der Schriftoberfläche zurückzuführen, die den Eindruck einer Ligatur *T+E*

Zeile 10 wirft mehrere Probleme auf. Zu Beginn sind die Buchstaben *LERIAE* recht deutlich zu lesen, später ist der Name *Flaviae* zu erkennen. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Ergänzung als *[Va]/leriae* möglich und notwendig; aber zwischen diesem Namen und *Flaviae* bleibt ein zu großer Raum, als dass nur zwei oder drei Buchstaben hineinpassen könnten. Die bisher veröffentlichten Kommentare haben keine Ergänzung vorgeschlagen²⁸. Wenn wir uns das Foto ansehen, gewinnen wir den Eindruck, dass der Stein in diesem Teil bereits beschädigt war, was dazu geführt hat, dass zwischen den Wörtern ein größerer Abstand gelassen wurde²⁹. Gegen Ende der Zeile sieht man die Buchstaben *CO*, aber es gibt immer noch eine gebrochene Stelle, wo problemlos ein weiterer Buchstabe hineinpassen könnte.

Die nächste Zeile (11) beginnt mit den Buchstaben *NAIAE*, wie in den genannten Umschriften vermerkt. Wenn wir uns das veröffentlichte Foto genau ansehen, erkennen wir jedoch den Buchstaben *T* an dritter Stelle. Daher müssen wir hier *NATAE* lesen. In Bezug auf die Schlussfolgerung der vorherigen Zeile glauben wir, dass hier das Wort *colg]/natae*, das die Bedeutung „Blutsverwandter“ hat³⁰, zu ergänzen ist. Der Rest der Zeile lautet wie in den früheren Veröffentlichungen.

Diese Erkenntnisse eliminieren automatisch die nirgends bezeugten Namen *Leria*³¹ und *Nata*³² bzw. *Conaia*³³. Der Name *Tauta* existiert ebenfalls nicht³⁴. Daher erfordern die Buchstaben in Z. 12 eine andere Deutung. Wir glauben, dass *tauta* in lateinischen Buchstaben eine aus dem Griechischen entnommene Akklamation der Verstärkung bedeuten: ταῦτα („diese“, „dies ist“ oder „wie es gesagt wurde“)³⁵. *Tauta* erscheint zwar nicht sehr häufig am Ende griechischer Grabinschriften³⁶; es kommt aber selbst in ähnlichen lateinischen Texten vor³⁷, manchmal sogar mit griechischen Buchstaben³⁸. Es ist eine Schlussformel, die einen offensichtlichen griechischen Einfluss bezeichnet, der in der Gesellschaft Obermoesiens auch sonst sichtbar ist³⁹.

hinterließen. Diese Variante erscheint nicht mehr in der Neuveröffentlichung der Autorin (Shukriu 2014, 130) und wird nur noch in der Transkription *mat(e)ri* von 2022 postuliert (Ferri 2022, 136).

28 Größere Räume zwischen den Buchstaben, ungerechtfertigt, kommen noch im Text vor (in Z. 2 und 6, oder sogar in Z. 9 – zwischen den Buchstaben *A* und *R* in der *carissime*), aber sie sind nicht in dieser Breite.

29 Eine Analogie zu Ardevan, Zăgreanu 2012, 76.

30 OLD, 344.

31 Es erscheint nicht in OPEL III, 23.

32 Kommt nicht vor in OPEL III, 96.

33 Nichts dergleichen beim OPEL II, 71.

34 OPEL IV, 110, 117 (es gibt einige ähnliche Formen, *Tautius*, *Teuta*, *Teutio*, *Teuto*, aber sie sind sehr selten belegt).

35 Bailly 2020, 1901, 1426. Siehe auch Mócsy 1970, 235.

36 Einige Beispiele aus dem 1.-3. Jh. n. Chr.: IG X, 2/1, 817 (Thessalonike); IGBulg II 872 (Abritus); IGBulg IV 2085 (Pautalia); SEG 38, 976 und SEG 53, 1040, 1 (Bruggeru auf Sardinien).

37 Beispiele aus Rom: IGUR II 367, 423, 728, 1198.

38 E. g.: IGUR II 762 (Rom); IG XIV 2505 (Nemausus), 2475 (Arelate).

39 Mócsy 1970, 222–236; Mócsy 1974, 253–261; Mirković 2007, 56, 59, 71; Mullen 2013, 206; Shukriu 2014, 132.

Es bleibt noch, die Buchstaben in Z. 7 zu deuten. Die Wendungen *et sibi sibo suo*⁴⁰ oder *et sibo suo*⁴¹ haben keine Bedeutung. Die Untersuchung des Steins zeigt jedoch, dass nach *et sibi* wohl ein *V* folgt; tatsächlich können wir an der beschädigten Stelle etwas von der rechten Seite dieses Buchstabes erkennen⁴². Mit den folgenden Buchstaben kann die ganze Zeile als *et sibi vibo suo* gelesen werden; das Wort *vibo* kann nur eine „falsche“ Schreibweise für *vivo* sein⁴³. Die Wendung *vivo suo* ist mehrfach bezeugt, wie ein Blick in die EDCS zeigt. Daher muss die korrekte Lesart *et sibi vi{b} <v> o suo* lauten⁴⁴. Da nach diesen Buchstaben eine unbeschriebene Fläche verbleibt, in der 3–4 Buchstaben Platz finden würden, gehen wir davon aus, dass diese Zeile kürzer war als die übrigen.

3 Lesungen und Deutung

Im Lichte der oben genannten Erkenntnisse kann eine vollständige und plausible Lesung unserer Inschrift wie folgt vorgeschlagen werden:

C(aius) Val(erius) Valens vixit an-
nis XXVII h(ic) s(itus) e(st).
C(aius) Val(erius) Viator fratri
pietissimo atque
 5 *conservantissimo*
b(ene) m(erenti) p(osuit)
et sibi vi{b}<v>o suo
et Iuliae Marcellin{(a)e}
matri carissim(a)e et [Va]-
 10 *leriae Flaviae co[g]-*
natae vivis fecit.
Tauta.

Hier liegt Caius Valerius Valens, (der) 27 Jahre lebte. Caius Valerius Viator errichtete (das Denkmal) dem hingebungsvollsten und beschützendsten Bruder, der es verdiente, und errichtete (das Denkmal) zu seinen Lebzeiten für sich selbst und zu ihren Lebzeiten seiner sehr lieben Mutter Iulia Marcellina und seiner Verwandten Valeria Flavia. Das (ist).

Es handelt sich um die Inschrift eines Grabdenkmals, das C. Valerius Viator für seinen Bruder Valens errichtete, der im Alter von etwa 27 Jahren starb⁴⁵. Da Valens als

⁴⁰ Shukriu 1991, 34; Shukriu 2014, 130 (in Transkription).

⁴¹ Shukriu 2014, 130 (in entfalteten Abschrift); Ferri 2022, 136.

⁴² Die Bemerkung und Interpretation verdanken wir Prof. I. Piso, an den wir auf diesem Wege auch unseren Dank richten.

⁴³ Mihăescu 1978, 195; Beu-Dachin 2014, 87–88.

⁴⁴ Siehe oben, Anm. 41.

⁴⁵ Mócsy 1966.

„hingebungsvoll“ und „beschützend“ bezeichnet wird, muss es sich um einen älteren Bruder handeln. Es folgt ein weiterer, mit dem ersten verwandter Satz, in dem gezeigt wird, dass – natürlich zu einem späteren Zeitpunkt – auch andere lebende Mitglieder der Familie genannt wurden: der Autor der Inschrift, die Mutter Iulia Marcellina und eine Verwandte Valeria Flavia.

Alle Familienmitglieder tragen korrekte römische Namen und sind römische Bürger. Die beiden Valerii-Brüder, Valens und Viator, sind die Söhne einer Iulia Marcellina und eines Valerius⁴⁶. Valeria Flavia könnte also eine Tante sein, die Schwester ihres Vaters. Wir wissen nichts über ihren sozialen Status, ihre Berufe oder ihre ethnische Herkunft. Wir können nur sicher sein, dass sie weder zur lokalen Elite noch zur Armee gehörten.

Für die Datierung der Inschrift fehlen bestimmte Elemente. Aber die Formel *h(ic) s(itus) e(st)* und die Nennung des *praenomen* legen das 2. Jh. n. Chr. nahe⁴⁷.

Was die Herkunft der Inschrift anbelangt, wurde von Anfang an festgestellt, dass die in Smirë sichtbaren römischen Überreste für die *spolia* in der Moschee zu bescheiden sind⁴⁸. In der Nähe gibt es jedoch eine archäologische Stätte aus der Römerzeit, unerforscht, von beträchtlicher Größe, bei Gushicë (serb. Gushica), dem Punkt „Gradina“. Wie die anderen Funde aus Smirë scheint auch die hier besprochene Inschrift von dort zu stammen⁴⁹. Allerdings glauben wir vorerst nicht, dass an dieser Stelle von einem römischen *municipium* auszugehen ist⁵⁰. Das einzige Argument hierfür wäre eine fragmentarische Inschrift⁵¹, die aber von anderswo stammen könnte⁵².

Bibliographie

AAntASH: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest.

AB: Analele Banatului. S.N. Arheologie – Istorie, Timișoara.

Ardevan, Zăgreanu 2012: R. Ardevan, R. Zăgreanu, *Eine römische Inschrift von Jebucu (Sălaj Kreis)*, AB 20, 2012, 73–83.

Bailly 2020: A. Bailly, *Dictionnaire grec-français*⁵, Paris, 2020.

Beu-Dachin 2014: Eugenia Beu-Dachin, *The Latin Language in the Inscriptions of Roman Dacia*, Cluj-Napoca, 2014.

⁴⁶ Der Vater wird nicht genannt, er muss also woanders begraben sein. Da sich der Text auf Valens' Schutzfunktion bezieht, ist es möglich, dass der Vater schon lange zuvor verschwunden war und der älteste Sohn seine Verantwortung übernommen hatte.

⁴⁷ Siehe z. B. IDR IV/1, 215–216, Nr. 218.

⁴⁸ Shukriu 1991, 36–37.

⁴⁹ Shukriu 1991, 37–38; Shukriu 2014, 137–138.

⁵⁰ Shukriu 1991, 38; Shukriu 2014, 137.

⁵¹ Shukriu 1991, 132–133.

⁵² Die Möglichkeit wird von anderen Forschern nicht berücksichtigt (Mócsy 1970, 25–41; Mócsy 1974, 213–217, 223–225; Hoxhaj 2000, 95–106; Mirković 2007, 43–45).

- EDCS: Epigraphisches Datenbank Clauss-Slaby, Zürich – Eichstätt/Ingolstadt http://db.edcs.eu/epigr/epi.php?s_sprache=en (abgerufen am 10. September 2024).
- Ferri 1997: N. Ferri, *Monumentet ushtarake të periudhës romake në Mezi te Epërme*, getippte Doktorarbeit, Prishtinë, 1997 (*non vidi*).
- Ferri 2022: N. Ferri, *Novitates epigraphicae et numismaticae quae inter annos MCMLXXX et MMXX in Kosovo repertae et editae sunt. Gjetet e reja epigrafike dhe numismatike të zbuluara dhe të publikuara në Kosovë mes viteve 1980 dhe 2020*, Prishtinë, 2022 (vielen Dank an dem Autor, der es uns großzügig zur Verfügung gestellt hat).
- GjAlb: Gjurmime albanologjike. Seria e shkencave historike, Prishtinë.
- HD: Epigraphisches Datenbank Heidelberg, <https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home> (abgerufen am 10. September 2024).
- Hoxhaj 2000: E. Hoxhaj, *Untersuchungen zur Geschichte des Kosova in der Römerzeit. Militär, Städte, Gesellschaft und Bevölkerung*, getippte Doktorarbeit, Wien, 2000 (unser Dank gilt dem wissenschaftlichen Betreuer der Arbeit, Prof. Ekkehard Weber, der uns darauf hingewiesen und ihre Durchsicht ermöglicht hat).
- IDR IV/1: I. Piso, *Inscriptions de la Dacie Romaine IV/1. Dacia Porolissensis. Potaissa et vicinia*, Paris, 2024.
- IG: *Inscriptiones Graecae*, I – XV, Berlin, 1895–2020.
- IGBulg: G. Mihailov, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae*, Serdicae, I – V, 1956–1997.
- IGUR: L. Moretti, *Inscriptiones Graecae Urbis Romae*, I – IV, Roma, 1968–1990.
- Mihăescu 1978: H. Mihăescu, *La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe*, București – Paris, 1978.
- Mirković 2007: M. Mirković, *Moesia Superior. Eine Provinz an der mittleren Donau*, Mainz, 2007.
- Mócsy 1966: A. Mócsy, *Die Unkenntnis des Lebensalters im Römischen Reich*, AAntASH 14, 1966, 387–421.
- Mócsy 1970: A. Mócsy, *Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior*, Budapest, 1970.
- Mócsy 1974: A. Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London – Boston, 1974.
- Mrozewicz 2010: L. Mrozewicz, *Palaeography of Latin Inscriptions from Novae (Lower Moesia)*, Poznan, 2010.
- Mullen 2013: A. Mullen, *Southern Gaul and Mediterranean – Multilingualism and Multiple Identities in the Iron Age and Roman Period*, Cambridge, 2013.
- OLD: *Oxford Latin Dictionary*, Oxford, 1968.
- OPEL: B. Lörincz, *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum*, I² (Budapest, 2005), II (Wien, 1999), III (Wien, 2000), IV (Wien, 2002).
- Petrović 1975: P. Petrović, *Paleografija rimskih natpisa u Gornjoj Meziji*, Beograd, 1975.
- SEG: Supplementum Epigraphicum Graecum, Amsterdam / Leiden – Boston.
- Shukriu 1991: Edi Shukriu, *Stella nga Smira dhe "Gradina" e Gushices*, GjAlb 20, 1990 (1991), 33–39.
- Shukriu 2010: Edi Shukriu, *Two labyrinths and Dardanian, Greek and Roman relations by Dea Dardanica's monument*, in: *Sème Colloque international sur l'Illyrie méridionale et l'Epire dans l'antiquité*, Grenoble, 8–11 octobre 2008, Paris, 2010, II, 571–575.
- Shukriu 2014: Edi Shukriu, *Monumentet epigrafike nga Smira*, StudShoq 1, 2014, 121–143.
- Shukriu 2018: Edi Shukriu, *Ancient Kosova*, Prishtinë, 2018 (*non vidi*).
- StudShoq: Studime Shoqërore, Akademia e Shkencave dhe e Arteve e Kosovës, Prishtinë.